

**Zeitschrift:** Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald  
**Herausgeber:** Historischer Verein der Region Werdenberg  
**Band:** 9 (1996)

**Artikel:** Werdenberger Lyrikschaffen : Versuch einer Bestandesaufnahme  
**Autor:** Maag-Lippuner, Elsbeth / Suenderhauf, Maja  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-893171>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

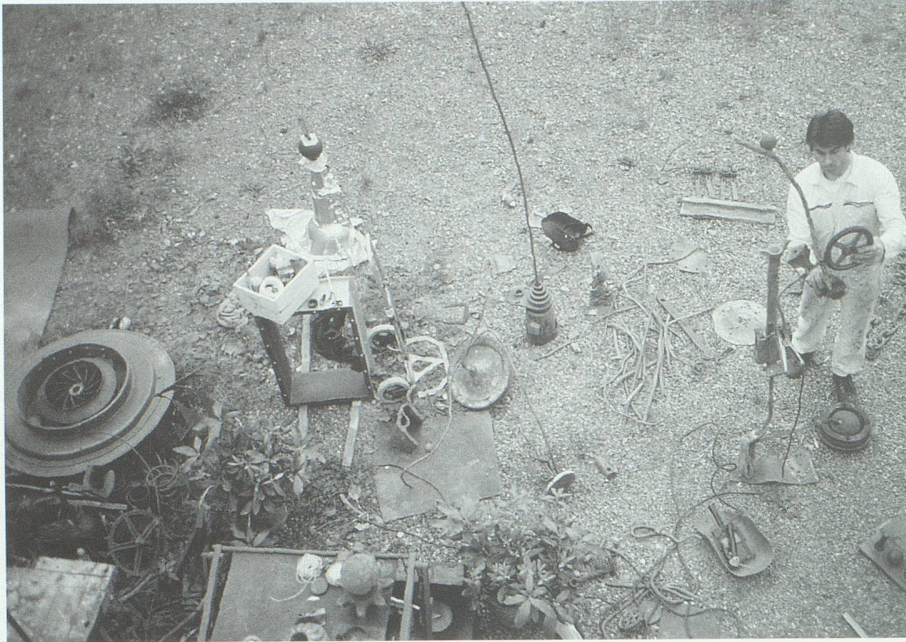
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



René Düsel auf seinem Werkplatz.

mechanischer Gebilde und ratternder Maschinen: Schrauben verklammern, Ketten übertragen Kräfte, Räder drehen sich. Nichts von alledem und doch alles in dieser Plastik: Eine Kette, befreit von ihrem ewig

gleichen und von den Kettenrädern diktierten Rundlauf, windet sich zusammengebacken zu einer kraftvollen Schlangenlinie und sucht eigenwillig eine ganz neue Ausdehnung in den Raum hinein, sie will

jedenfalls nichts zu tun haben mit dem Getrieberad in nächster Nähe, das sich leer und leicht dreht; eine schräg angeschweisste Schraube spottet jeder Statik; zwei Stäbe erheben sich daneben als Kontrast und betonen die Vertikale, sie ergänzen sich untereinander wieder beziehungsreich.

Viele der Figuren Düsels zeichnet eine ganz feine innere Beweglichkeit aus – ganz im Gegensatz zu Tinguelys ratternden Ungetümen. An den oft mehrere Meter hohen Gebilden sollen und dürfen Wind und Wetter spielerisch eingreifen: Die langsamen Schwingungen der Teile sind es, die den Künstler faszinieren. Dieses Bewegungsspiel löst die «Statue» von der Statik und wird auch den aktiven Betrachter (wenn er es erst einmal wagt, die «Kunstwerke» kräftig anzustossen!) in Bann ziehen, bis er die in der Figur versteckte Mobilität entdeckt hat.

Neue und meist verkehrte Funktionen entfremdeter Teile, humorvolle Umdeutungen, Kontraste und Spannungen, aufgelöst in imaginäre und reale Schwingungen: Ausdruck einer neuen, einer spielerischen Freiheit.

Otto Ackermann, Fontnas

## WERDENBERGER LYRIKSCHAFFEN

# Versuch einer Bestandesaufnahme

Elsbeth Maag-Lippuner, Buchs; Maja Suenderhauf, Buchs

**D**er Begriff Lyrik stammt aus dem Griechischen und bezeichnet ursprünglich Gesänge, die mit Lyra oder Laute begleitet wurden. Neben der Epik und der Dramatik zählt die Lyrik zu den drei grossen Dichtungsgattungen. Von der Antike bis ins 18. Jahrhundert war sie formaler Tradition stärker verpflichtet als später.

Die Lyrik wird gern als Urform der Dichtung bezeichnet. Ihr Hauptmerkmal ist der empfindsam-subjektive Ausdruck von Unmittelbarkeit, Gemüt und Gefühl in einer oft liedartigen Form. Bis in die heutige Zeit ist die Bindung an Gesang und Musik nicht gänzlich verlorengegangen. Relativ konstante Elemente der äusseren Form sind

Rhythmus und Vers, gegebenenfalls Metrum, Strophe, Reim. Konzentration, Sinnverdichtung, Bedeutungsintensität sowie Ambivalenz des Wortgehalts prägen die innere Form (verdichten). Die moderne, zeitgenössische Lyrik ist mehrheitlich von Reim und Metrum gelöst, oft auch vom «lyrischen Ich»; sie verzichtet auf die Darstellung des sogenannt «Schönen, Lieblichen» zugunsten einer Sprache, die durch Intensität und Kraft überzeugen will.

### Warum schreibt man Gedichte?

So verschieden wie die Gedichte selber wären auch die Antworten, die der jeweilige Autor auf diese Frage gäbe. Man-

che schreiben aus dem Bedürfnis heraus, Wahrnehmungen, Empfindungen und Gemütszustände in Worte zu fassen und festzuhalten; politische, gesellschaftskritische Botschaften können mittels Lyrik kundgetan werden; auch die Freude, die Lust am Spiel mit der Sprache findet Ausdruck im Gedicht. Wieder andere richten sich, im ernstesten Bestreben, gute Lyrik zu schreiben, nach dem Leitsatz: das Unsagbare reizen und sagen. Vielleicht ist das nur im Gedicht möglich, wo schon ein Wort zuviel oder zuwenig «Einsturzgefahr» bedeutet. Rainer Malkowski äussert sich in der deutschen Jahresschrift für Lyrik, Essay und Kritik *Das Gedicht* dazu treffend: «Wenn

ich schreibe, fühle ich mich intensiv am Leben. Ich vergewissere mich der Wirklichkeit, indem ich sie zur Sprache bringe. Bis zu einem gewissen Grad, denke ich, steckt die Wirklichkeit in den Worten, aber sie tritt nur in Erscheinung, wenn es gelingt, die Worte in einer bestimmten Ordnung zusammenzufügen. Das Auffinden dieser Wort-Konstellation, des verbalen Beziehungssystems, in dem Wirklichkeit vielschichtig, also in unbeantwortbare Fragen mündend, zur Anschauung kommt – das ist das Abenteuer. Mit jedem einzelnen Gedicht ist es neu zu bestehen.»<sup>1</sup>

Lyrik gilt heute als Stiefkind der Literatur. Ein Blick in die «Gedichtesammlungen» der Buchhandlungen und Bibliotheken beweist es auf den ersten Blick: Angebot und Nachfrage – beides ist eher gering. Wer liest regelmässig Gedichte? Wer liest zeitgenössische Lyrik? Wohl am ehesten jene, die sie selber schreiben.

### Lyrik aus dem Werdenberg?

Und wer schreibt im Bezirk Werdenberg Gedichte? Wie gross ist das Bedürfnis, sich lyrisch mitzuteilen, wie steht es mit der Nachfrage nach Lyrik bei uns? Wir sind diesen Fragen nachgegangen und haben bald gemerkt, dass hier ein steiniger Boden für diese Literaturgattung sein muss. Ganze vier Autoren haben wir ausfindig gemacht. Wir müssen allerdings einräumen, dass wir uns auf lebende Personen beschränkt haben, die mindestens ein gebundenes Werk veröffentlicht haben. Übrigens scheint es, dass sie untereinander keine besonderen Verbindungen pflegen. Anders als im Fürstentum Liechtenstein oder in der Stadt St.Gallen gibt es hier keine Autorenzirkel, Literaturgesellschaften oder ähnliches, was die Begegnung mit anderen Schreibenden ermöglichen würde. Wer literarischen Austausch sucht, muss die werdenbergischen Grenzen überschreiten, muss Kontakt mit auswärtigen Literaturschaffenden suchen. Man kann dies bedauern oder man kann darin eine Chance sehen. Grenzen überschreiten öffnet Horizonte, neue Verbindungen lösen Impulse aus, die wiederum befruchtend und anregend auf das eigene Schaffen wirken und für die hierorts fehlende Literaturszene entschädigen. Vielleicht trägt der vorliegende Versuch einer Bestandesaufnahme in Sachen Lyrik im Werdenberg dazu bei, dass einerseits mehr Gedichte gelesen werden, andererseits die Schreibenden untereinander zu einem Austausch finden.

## Werdenberger Lyrikschaffende



### Erika Dreier, Buchs

Geboren 1945, wohnhaft in Buchs. Unter ihrem damaligen Namen Erika Staub ist 1981 das schmale Gedichtbändchen *dir* im Verlag 99, Mühlestrasse, Buchs, erschienen. Klein und handlich im Format, präsentiert es sich sorgfältig und ansprechend gestaltet. Zwischen den Texten sind drei feine, schlichte Linolschnitte eingefügt, von der Autorin eigenhändig geschaffen. Die Gedichte hat Erika Dreier Staub ihrem Mann gewidmet und dabei eigentlich nie an eine Veröffentlichung gedacht, bis ein anderer Künstler, ein Maler, einen ihrer Texte gelesen hatte und darob so begeistert war, dass er ihr riet, die subtilen und aussagekräftigen Texte zu publizieren. Erika Dreier Staub vergleicht ihre Gedichte mit impressionistischer (Wort-)Malerei. Es sei ein Lebenskalender, es seien Ausschnitte aus ihrem Leben, die sie aufschreibe, Seelenlandschaften und Gedankengänge in einer lyrischen Sprache, zu kleinen Versen zusammengefügt, leicht und stark, wie es ihrem Wesen entspricht. 1990 erschien ausserdem ein Kinderbuch, in Prosa geschrieben und illustriert von Erika Dreier Staub: *Die Geschichte eines Clowns*, Verlag 99, Buchs.<sup>2</sup>

werden  
ich sah  
das erste blatt  
sich entfalten  
die erste blüte  
sich öffnen  
und –

wurzel stamm ast  
wurden zu baum

ich sah  
die erste frucht  
reifen  
das letzte blatt  
wegfliegen  
und –  
aus baum wurde  
wurzel stamm ast

ich sah  
die erste flocke  
fallen  
millionen flocken  
zudecken  
und –  
wurzel stamm ast  
wurden zu frieden

sie sagen  
frieden  
sagen sie  
und meinen doch nur  
das gleichgewicht  
zwischen hass und furcht

liebe  
sagen sie auch...

windstille  
nur wer  
den sturm kennt  
kann auch  
die windstille  
der seele  
ertragen

### Ernst Hofmänner, Sevelen

Geboren 1916, er wohnt in Sevelen und hat drei Gedichtbände geschrieben: *Bis zfriide*, 1972, *s Johr dur*, 1975, sowie 1982 *Nimm dr e chli Zit*; alle drei tragen den Untertitel *Verse in Werdenberger Mundart und Schriftsprache*. (Alle vergriffen.)

Ernst Hofmänner ist ein Heimat- und Bauerndichter; seine Naturverbundenheit flammt leidenschaftlich in seinen Gedichten auf. Seine Texte sind Verse, welche die Ergebnisse des Umgangs eines bescheidenen

<sup>1</sup> RAINER MALKOWSKI *Das Gedicht*, Nr. 2, Wessling, 1994.

<sup>2</sup> Die Publikationen sind in der Boutique MU IA, Mühlestrasse 3, Buchs, erhältlich.



nen Poeten mit seinen Mitmenschen, seiner Umwelt und den vielen kleinen Dingen rings um sich her darstellen, die das Leben in einer oft genug struben Welt und Zeit erst recht lebens- und liebenswert machen. Hofmänners Sprache ist einfach, hält traditionsgemäss am Reim fest, ist durchdrungen von Heimatgefühl und Heimatliebe; und wenn man den Dichter rezitieren hört, spürt man die Passion in seinem ganzen Wesen. Ausser Lyrik hat Ernst Hofmänner Erzählungen geschrieben und publiziert. Zurzeit ist er mit der Zusammenstellung einer Anthologie (Erzählungen von hiesigen Autoren) beschäftigt.

#### *Der alte Dorfbach*

Mir hat die letzte Nacht geträumt,  
Ich hört' den Dorfbach rauschen,  
Stand auf der alten Brücke dort,  
Tat seinem Wasser lauschen.

Die Bäume raunten, und ein Fink  
Sang Lieder in den Zweigen,  
Ich hört' der Steine Donnerroll,  
Mir ward's ums Herz so eigen.

Der alte Dorfbach ist nicht mehr,  
Verschwunden Brück' und Bäume.  
Er geistert nur mehr leis' einher  
Durch meine Jugendträume.

#### *Nimm dr e chli Zit*

s sei numma schöne uf dera Welt  
ghöersch jumera unn chlaga,  
me müess jo schier verzaga,  
alls drei si nuna gad ums Geld.  
s muesst doch no ötschis anners gii,  
nid nu dr Fortschrittswahnsinn sii.  
Me findts bestimmt, doch suech nid zwit,  
nimm dr eifach e chli Zit.

Dr Vogelgsang am Morga früh,  
am Bachbord unn am Wegrand no  
vertwachet s Leba no di no,  
e herrligs, farbeprächtigs Blüeh.  
s isch uf dr Welt o jetzt no schöne,  
muesch bloess mit offna Ooga gseah.  
Lueg nu vor d Huustür, gang nid zwit,  
nimm dr eifach e chli Zit.

#### **Elsbeth Maag-Lippuner, Buchs**

Geboren 1944 in Buchs, bisher erschienen sind zwei Gedichtbände im Eigenverlag: 1988 *Eisblumen und Schmetterlinge* (vergriffen); 1990 *Nebelmond*. Diverse Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien.

Die Sprache als Ausdrucksmittel, um Seelenbilder darzustellen, die Sprache als Möglichkeit, Gedanken und Gefühle mitzuteilen, die Sprache, die aber auch missverstanden werden kann, das Bemühen, das richtige Wort, das Zauberwort zu finden, das genau das auszudrücken vermag, was sie bewegt, nicht zuviel zu sagen, Raum zu lassen für das Unsagbare – aber auch Heimat, Vertrautheit, «Urklang» ist Sprache für Elsbeth Maag-Lippuner. Im 1988, damals unter dem Namen Elsbeth Vetsch-Lippuner, erschienenen Bändchen *Eisblumen und Schmetterlinge* ist es vor allem das unmittelbare Lebensumfeld, oft das Alltägliche, das den zum Teil unge reimt geschriebenen Gedichten zugrundeliegt, es sind scheinbar banale Begebenheiten, die mit knappen Worten hinterfragt, beleuchtet werden und bei denen man doch spürt, wie hinter all dem scheinbar Unspektakulären etwas Grösseres, oft



auch Grundsätzlicheres, liegt. Noch konzentrierter, noch intensiver und tiefgründer sind die etwa 120 Gedichte des *Nebelmond*-Bändchens. Im Gegensatz zum unmittelbar persönlichen Umfeld, das im ersten Gedichtband noch stark spürbar die Thematik prägt, ist der *Nebelmond* verhüllt und gibt sein Antlitz nicht mehr auf den ersten Blick preis. Wer sich aber nicht scheut, nachzudenken, sich in die oft knappen, konzentrierten Worte und Gedichte zu vertiefen, der findet manchen feinen und die eigene Seele berührenden Klang.

Seit Erscheinen vom *Nebelmond* sind viele neue Gedichte entstanden, die noch auf ihre Veröffentlichung warten. Es sind dies andere Gedichte, die eine weitergehende Entwicklung der Autorin widerspiegeln.

#### *Föhn*

Er stellt die Berge  
direkt vors Fenster

Ein Schritt zum Gipfel  
bin Riesin  
Gehilfin  
mit sausender Peitsche  
regier ich das Tal

#### *Sommer*

Schwalben

In der Luft  
ein Sicheln ein Blitzen

Windährenschnitt

Der scharfe Zischton  
dem Hellhörigen

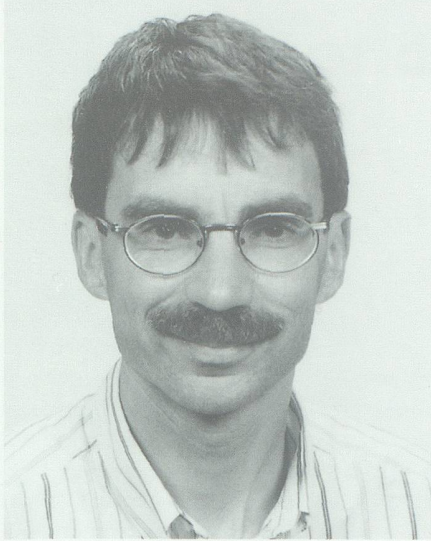
#### *Herbscht*

T Hörpfelzäine voll  
t Schtiggelchiifel iigmacht  
unn t Chürbse lüüchten  
wit umme

T Hänn volle Schwiile  
unn Lachfaalte im Gsicht

Geschmeidig macht  
die Sehnsucht  
Zuletzt werd ich so  
geschmeidig sein  
dass ich dem Tod  
keine Knochen liefere

## Peter Sutter, Buchs



Geboren 1950 in Antwerpen, aufgewachsen im Engadin und in Bad Ragaz, seit 1974 in Buchs wohnhaft, Sekundarlehrer. 1988 *Von Liebe und Widerstand*, Gedichte, im Eigenverlag des Verfassers. Diverse Veröffentlichungen in Zeitschriften, Teilnahme an Literaturwettbewerben. Soziales Engagement für Schwächere und Benachteiligte, Toleranz und Offenheit, gegenseitige Achtung, Verantwortung auch gegenüber der Natur und das Eingebundensein in ihre grossen Kreisläufe, die Liebe zu Kindern, zu jungen Menschen, deren Begeisterungsfähigkeit erhalten werden soll, so dass sie zu verantwortungsbewussten, unabhängigen Mitgliedern unserer Gesellschaft werden – dies sind Anliegen, die in Peter Sutters oft essayartigen Gedichten Ausdruck finden. Das Ideal, der Wunsch, entspricht aber vielfach nicht der Realität. Schmerz und Zerrissenheit schimmern deshalb in leisen Tönen durch viele seiner Gedichte hindurch. Es sind zum Teil sehr persönliche Gedanken, die oft in konzentrierter Form zum Ausdruck kommen.

Seit dieser ersten grösseren Publikation sind weitere Gedichte entstanden, von denen die meisten bis jetzt noch unveröffentlicht sind.

*Für ein paar Sekunden*  
Wir alle  
kommen auf diese Erde  
für ein paar  
Sekunden  
von irgendwoher  
und irgendwohin  
auf eine Erde  
die uns nicht gehört  
die  
niemandem gehört  
die uns aufnimmt und ernährt  
die uns glücklich macht  
oder traurig  
die uns leben lässt  
oder sterben  
ein purer Zufall  
wo wir hinkommen  
wohin die Winde  
der Hunger  
der Krieg oder das Fernweh uns  
hinschlägt  
für ein paar Sekunden  
wem gehört was?  
sind wir nicht alle  
bin nicht auch ich  
bist nicht auch du  
überall – immer nur  
– ein Ausländer?  
– eine Ausländerin?

*Am Rhein*<sup>3</sup>  
Kinderfüsse im Sand  
Steine Mauern  
eine Burg  
von Kinderhand  
Land der Träume  
und der Phantasie  
stets  
neu geboren  
und neu  
verloren  
wechselnd  
sind deine  
Grenzen  
wie die  
Jahreszeiten und der  
Mond  
heute Land der Kinder  
morgen  
Land des Wassers  
Kinderfüsse  
im Sand  
beinahe hat der  
Wind sie  
fortgeweht

## Anthologie «Am Rhii»

Auf Frühjahr 1996 ist ein grenzüberschreitendes Vorhaben geplant: die Herausgabe einer Sammlung literarischer Texte. *Am Rhii* heisst diese Anthologie mit Mundarttexten. Drei ungleich starke Bändchen, begleitet von einer CD, wollen Lyrik und Erzählprosa nicht mehr lebender Autoren in Erinnerung bringen, eine breite Bestandsaufnahme heutigen literarischen Schaffens in Mundart präsentieren sowie die Sprachen und Stimmen Junger vorstellen, derjenigen, die eine Mundart der achtziger und neunziger Jahre reden, die aber geprobt und gelernt haben, der Mundart literarische Qualität abzugewinnen. Den ergiebigsten Teil leisten die mehr oder weniger namhaften derzeitigen Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus Vorarlberg, dem Fürstentum Liechtenstein und der rheinnahen Ostschweiz. Dank der Idee und finanziellen Mithilfe der Rheintalischen Grenzgemeinschaft ist es möglich, dass ihre Texte und zum Teil auch ihre Stimmen auf Compact Disc zugänglich gemacht werden können. Ebenso wird eine ausführliche Bibliografie aller Mundartveröffentlichungen seit 1950 (einzelne selbstverlegte Werke und Anthologien inbegriffen) erstellt. Herausgeber sind Roman Banzer, Schaan, Otmar Gassner, Feldkirch, Felix Marxer, Vaduz, Adolf Vallaster, Vorarlberger Autorenverband, und Rainer Stöckli, Heerbrugg. Auf rund 400 Seiten werden Zeitgenossen Erzählprosa, Gedichte und Dialoge, aber auch Experimentelles und Zeitkritisches vorstellen.

<sup>3</sup> Geschrieben 1987 für die Ausstellung «Kunst am Strom».